

Delegiertenversammlung der FVS

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **63 (1980)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-412670>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

richtet sind. Erziehung, richtig verstanden, muss alle Postulate einer Prüfung unterziehen; sie muss auch **Dinge in Frage stellen**, die wir **für wahr halten** und ein Bedürfnis nach Fragen und Zweifeln wecken. Erziehung sollte mehr sein als Einübung der Jugend in religiösen, politischen und moralischen Konformismus. Moderne Erziehung sollte vernunftbetonter, möglichst neutral und international sein. Wenn in dieser Hinsicht mancherorts Fortschritte erzielt worden sind, dann vielleicht nur deshalb, weil sich religiöse, rassische und nationale Überheblichkeit nur noch schlecht begründen lassen.

Gegen jeden Dogmatismus

Alle Dogmatiker behaupten, im alleinigen Besitze der Wahrheit zu sein und andere von falschen Ideen fernhalten zu müssen. Verzicht auf Dogmatismus scheint eine erste Voraussetzung für eine friedlichere Welt zu sein. Dies ist leichter gesagt als getan, weil der Mensch bei der Annahme von Glaubenssätzen — seien sie religiöser oder politischer Natur — unsäglich kritiklos ist, aber umso leidenschaftlicher dafür einsteht. Dogmatische Erziehung ist immer verwerflich, weil sie den Geist der Jugend hemmt und sich die Wehrlosigkeit unreifer Geister zunutze macht. Auch die neuen Dogmensysteme der Nazis und Kommunisten hätten niemals eine solche Macht über den Geist der Menschen gewonnen, wenn ihnen nicht von Jugend auf ein starres Festhalten an orthodoxen Dogmen eingeimpft worden wäre.

Aus humanistischer Sicht ist die dogmatische Unterweisung junger Menschen schädlich. Aussagen, deren Wahrhaftigkeit nicht überprüft werden kann, müssen mit besonderer Intensität vorgetragen werden; die Tendenz zur Herabsetzung Andersdenkender, zu Intoleranz und Fanatismus ist deshalb stark. Der Jugend wird zugemutet, Dinge zu glauben, die in andern Teilen der Welt und in andern Kulturbereichen vernünftigerweise in Zweifel gezogen werden. Bei solchem Denktraining glauben Kinder christlicher Schulen tatsächlich, Juden, Mohammedaner und Atheisten seien minderwertiger.

Es ist leicht nachzuweisen, dass der Glaube an Übernatürliches nicht von irgendwelchem praktischen Nutzen ist. Es ist doch etwas viel verlangt, zu glau-

ben, es sei ein Vorteil, von Geburt an mit der Erbsünde belastet, durch den Opfertod des Gottessohnes davon wieder befreit zu sein und nur an die Lehren der Kirche glauben zu müssen, um des ewigen Seelenheils sicher zu sein. Sicher gibt es Menschen, die überzeugt sind, ohne Versprechen solcher Art mit dem Leben nicht fertig werden zu können. Wer den Kirchenglauben als Stütze braucht, wird in unserer pluralistischen Gesellschaft nicht daran gehindert. Doch ist es vermutlich besser, wenn der Mensch den Fährnissen des Lebens ohne tröstliche Mythen begegnen kann; irgendein Teil seines Ichs muss ja schliesslich merken, dass es sich nur um Mythen handelt. Nicht durch Selbsttäuschung, sei sie noch so erhaben, kann die Menschheit gedeihen, sondern nur im Mut, die Wahrheit anzuerkennen.

Moral durch religiöse Erziehung

Ist die religiöse Unterweisung, der Glaube an Übernatürliches ein Garant für eine bessere Moral? Wir wissen, dass sich die Lehre von der Nächstenliebe durchaus vereinbar mit Intrigen und Betrug, mit Sklaverei und Leibeigenschaft, mit der Heiligsprechung von Kriegen und sogar mit deren Anzettlung erweist. Zudem birgt die enge Verknüpfung von Moral und religiösem Glauben die Gefahr, dass ein Schwinden des Glaubens ein Abgleiten der Moral nach sich zieht. Es kann deshalb gefährlich sein, Moral theologisch zu begründen. Moral wird sogar aufgewertet, wenn sie von Offenbarungsreligionen getrennt wird, weil wir auch ohne Aussicht auf das eigene Seelenheil moralisch leben sollen. Ähnlich ist auch die Nächstenliebe, die mit dem Verlangen nach einem eigenen Himmel begründet wird, nicht echt, sondern nur eine verbrämte Form des Egoismus. Starke erzieherische Bedenken bestehen ebenfalls gegen die Theorie, wonach jeder Mensch von Geburt an mit der Erbsünde behaftet ist. Oftmals ist der Begriff der Sünde nur ein Vorwand für Grausamkeit und Strafe. Nicht unproblematisch ist auch die Geringschätzung dieser Welt durch jene, die an eine andere, bessere Welt glauben; die angebliche Geringachtung diesseitiger Zustände führt leicht dazu, die Leiden anderer als unwichtig anzusehen.

Wenn wir die Wahrheit mit Sicherheit wüssten, dann spräche manches dafür, sie ausschliesslich zu lehren.

Wenn aber eine Autorität sich anmassiert, sicherzustellen, dass nur eine bestimmte religiöse Doktrin unter vielen andern gelehrt wird, so muss nicht nur die Wahrhaftigkeit einer solchen Erziehung, sondern auch deren günstiger Einfluss in Zweifel gezogen werden. Da es absolute Wahrheiten nicht gibt, müsste eine vom Geiste der Wahrhaftigkeit inspirierte Erziehung die Möglichkeit einer echten Wahl offen lassen. Davon sind wir aber, besonders in religiöser Hinsicht, noch weit entfernt. Zu viel mittelalterliche Mystik ist in unseren Ansichten über den Menschen, seine Pflichten gegen sich und andere übernommen worden. Möglicherweise würde die Welt anders aussehen, wenn man sich überall auf die Grundsätze eines Humanismus einigen könnte, welche für alle Menschen verbindlich sind. Diese müssten natürlich wissenschaftlich, nicht religiös begründet sein. Was die Welt braucht, ist nicht das Dogma, welches trennt, sondern die Haltung wissenschaftlicher Einsichten. Die Weisheit beginnt mit dem Zweifel, nicht mit dem Glauben.

Dr. Walter Baumgartner, St-Légier

Am 29. März 1981 findet in Olten die Delegiertenversammlung der FVS

statt. Wir bitten die Ortsgruppen, rechtzeitig die Delegierten zu wählen und dem Zentralpräsidenten mitzuteilen.

Anträge der Ortsgruppen sind gemäss statutarischer Vorschrift 10 Wochen vor der Delegiertenversammlung, also bis zum 18. Januar 1981 dem Zentralvorstand, beziehungsweise dem Zentralpräsidenten (A. Bossart, Säntisstrasse 22, 8640 Rapperswil) einzureichen.

Wer würde stundenweise

Schreibearbeiten

übernehmen?

(Korrespondenz sowie Aktenabschriften)

Bitte sich zu melden beim Zentralpräsidenten A. Bossart Säntisstr. 22, 8640 Rapperswil